

*Jahwe, unser Gott, ist im Recht, uns aber und unseren Vätern treibt es bis heute die Schamesröte ins Gesicht.*

Bar 2,6 (auch 1,15)

Der Gedanke, dass das, was passiert, auch zu Recht geschieht, ist so faszinierend wie offensichtlich falsch. In letzter Konsequenz landet er beim buddhistischen Karma, das dir dann selbst die Verantwortung dafür zuschiebt, dass du gequält, vergewaltigt, ermordet wirst. Das ist nicht nur großer Schwachsinn, sondern auch eine Ideologie ausschließlich im Interesse der Herrschenden, weil auch Erfolg, Macht, Reichtum so völlig zu Recht dort sind, wo sie eben sind. So gesehen ist es völlig korrekt, dass einen die Armut, das Elend der anderen anekelt, hätten sie anständig gelebt, ginge es ihnen schließlich besser. Das genau aber will unser Text nicht sagen. Er schreibt eben kein Schicksal fest, sondern sagt, wie man seine Lage heute verändern kann. Dazu gehört, einzusehen, was man falsch gemacht hat. Weil wir nicht auf Gott gehört haben, geht es uns schlecht, würden wir ihr Wort ernst nehmen, ginge es uns besser – nicht sofort, aber besser. Was haben wir falsch gemacht? Es wird wieder und wieder einfach nur gesagt, wir hätten nicht auf Gott gehört (1,17-21), dann auch, dass wir anderen Göttern gedient hätten (1,22). Und dann kommt es (2,2f): Wir haben unsere eigenen Kinder anderen Göttern als Opfer gebracht, sie geschlachtet und gegessen. Das erscheint uns Heutigen unvorstellbar und so weit weg in barbarischer Vorzeit, dass es mit uns nichts zu tun haben kann. Und wieso verhungern in unserer unendlich reichen Welt dann heute 30 000 Menschen täglich? Wieso hungert mehr als jeder siebte Mensch? Wieso sind Drogen, Gewalt, Mord tägliche Realität von Millionen Menschen? Nicht jede Ekeligkeit, nicht jede Gewalt, nicht jedes Verbrechen wäre von der Erde verschwunden, wenn wir alle fromme Katholiken wären. Es geht hier nicht um Formeln und Regeln, es geht um Gott und dass die alle Menschen liebt, jede und jeden. Wenn wir das in unseren politischen Strukturen spiegeln würden (verwirklichen können wir es nicht, aber eine Ahnung davon aufkommen lassen könnten wir schon, etwa mit einem bedingungslosen Grundeinkommen statt entwürdigender Sozialhilfe), dann ginge es uns allen besser, nicht nur den Armen. Baruch und all die anderen Propheten sind Teil eines Prozesses, mit dem sich die jüdische Gesellschaft vor zweieinhalb Tausend Jahren ihre Fehler bewusst gemacht hat. Sie haben sich, Marx sei's an dieser Stelle mal zugestanden, nicht einfach irgendeinen Gott ausgedacht, der tröstet und bei Laune hält, sondern eine, die in die Geschichte eingreift. Ihr Gott existiert nur, wenn und weil es gerechte Strukturen gibt. Ihr Gott lebt geradezu dadurch, dass sie die Unterdrückten befreit. Der Tod von Menschen durch Menschenhand, und sei er noch so rituell und kultisch inszeniert, widert sie an und tötet sie fast selbst. Gott ist nicht, ist niemals im Menschenopfer. Wer Menschen opfert, etabliert ein Prinzip und wird so bald selbst zum Opfer. Ich als Deutscher, und nur in diesem Sinn und an dieser Stelle bin ich ein „Deutscher“, weiß, wovon ich rede. Der Nationalsozialismus war die wahrscheinlich historisch perfektste Variante eines Glaubens, der alle anderen zu geborenen Opfern erklärte. Seine Folgen für Deutschland waren unter alten Gerechtigkeitsvorstellungen betrachtet („Auge für Auge“) geradezu läppisch, tatsächlich aber doch umfassend. Nicht nur wurden alle Gebietsansprüche, sondern real auch ein Fünftel oder Viertel des Gebiets verloren, eine Weile sah es nach zwei Staaten aus, die internationale Reputation war im Eimer. Nicht dass ich das bedaure oder ungerecht finde, es war wie gesagt eher zu schwach als zu stark, aber es gibt diese offenkundige Folge deutscher Verbrechen und es gibt keine deutsche Reue, wie uns Baruch hier eine jüdische Reue für viel kleinere Sünden zeigt. Jahwe, unser Gott, ist im Recht. Es geht nicht darum, unseren aktuellen Zustand schön zu reden. Es geht uns schlecht. Aber warum? Weil wir ganz grundsätzlich etwas falsch gemacht haben. Also müssen wir das ändern. Das ist die Grandiosität der jüdischen Propheten, dass sie immer vorschlugen, wie wir uns selbst und unsere Gesellschaft, vor allem und zuallererst immer die Gesellschaft, verändern müssen. Wir müssen das Antriebsprinzip des Ganzen nicht „Herr“ und „Gott“ nennen, aber wir müssen akzeptieren, dass wir im Unrecht sind, solange Menschen Opfer werden und vor ihrer Zeit sterben.